

Neue Lehrerausbildung im Mittelpunkt



BILD: SNU/SHOCK - FOTOUIA

Mit einer Reihe von Initiativen setzt die Uni Salzburg starke Akzente in der neuen Lehrerausbildung.

Denn ab Herbst beginnt für Sekundarlehrer eine neue Ära. Es gibt keine Differenzierung mehr zwischen der Ausbildung zum AHS-Professor und dem Neuen-Mittelschul-Lehrer. Die Universität Salzburg sieht sich beim gemeinsamen Curriculum in einer Vorreiterrolle.

MARIA MAYER



„Ein historischer Schritt, an dem die Universität Salzburg an vorderster Front mitgearbeitet hat und weiter mitarbeitet.“ Erich Müller, Vizerektor für Lehre.

BILD: SNU/PLUS/SCHENAST

Die Pädagogischen Hochschulen und Universitäten wachsen bei der Lehrer/innenausbildung zusammen. Passé ist bald die alte Spaltung der Lehrerschaft: Da der lang studierte, auf Fachwissen spezialisierte AHS Lehrer.

Dort der besonders auf die Schulpraxis vorbereitete Hauptschullehrer mit einem Kurzstudium.

Ob Gymnasiast, Schüler einer berufsbildenden mittleren oder höheren Schule (BMHS), Schüler einer Neuen Mittelschule NMS (die die Hauptschule ablöst), einer Polytechnischen Schule oder einer Sonderschule – alle Kinder im Alter von 10 bis 18 Jahren werden in Zukunft von einheitlich ausgebildeten Lehrkräften unterrichtet werden. Nach dem Motto: Die bestmögliche Bildung für alle. „Das ist ein historischer Schritt, an dem die Universität Salzburg an vorderster Front mitgearbeitet hat und weiter mitarbeitet“, sagt Universitätsprofessor Erich Müller, Vizerektor für Lehre.

Im Jahr 2013 wurde das Gesetz zur Reform der Lehrerausbildung implementiert. Die Eckpunkte: Am Beginn steht ein Aufnahmeverfahren, das ab dem Wintersemester 2016/17 erstmals auch Lehramtsstudierende an den Universitäten durchlaufen müssen. Dann folgt – mit Start ebenfalls kommenden Herbst – für alle angehenden Lehrer der Sekundarstufe 1 und 2 (also für den Unterricht der 10-14 Jährigen, bzw. der 14-18 Jährigen) eine gemeinsame vierjährige Bachelorausbildung.

Für eine Fixanstellung ist ein Masterabschluss (Dauer zwei Jahre) erforderlich. Salzburg stellte als erste Universität in Österreich das Curriculum auf das neue Bachelor- und Masterstudium um, im Jahr 2013. Den Master anbieten dürfen nur Unis, idealerweise in intensiver Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen. Ausschließlich an einer Pädagogischen Hochschule zu studieren, ist ab Herbst nicht mehr möglich, Volksschullehrer ausgenommen.

Bei der vereinheitlichten Ausbildung für Sekundarstufenlehrer schließen sich aber nicht nur Unis und Pädagogische Hochschulen zusammen, sondern ganze Regionen. In Salzburg und Oberösterreich bieten ab Herbst insgesamt zehn Institutionen gemeinsam – unter der Bezeichnung „Cluster

Mitte“ – die Lehramtsstudien an. Dieser ist eine von vier österreichischen Bildungsregionen. Er inkludiert die Paris Lodron Universität Salzburg, die Universität Mozarteum, die Pädagogischen Hochschulen von Salzburg und Linz, die Johannes Kepler Universität Linz, die private Anton Bruckner Universität Linz, die Kunstuniversität Linz und drei kirchliche Lehrerausbildungsstätten. Jeder angehende Lehrer und jede angehende Lehrerin soll im neuen System automatisch an allen Institutionen gleichzeitig inskribiert sein und sich passende Lehrveranstaltungen frei aussuchen können.

Werden Studierende dadurch zwangsweise zu Pendlern? „Nein. Wer in Salzburg studiert, wird nicht pendeln müssen. Wenn er will, kann er aber“, sagt Müller. „Es ist ein Vorteil für Studierende, die Salzburg als Studienort wählen, dass wir hier am Standort das gesamte Studium mit bis zu 26 Unterrichtsfächern anbieten.“

Und worin liegt der große Nutzen der neuen gemeinsamen Ausbildung? An den oft als unwissenschaftlich kritisierten Pädagogischen Hochschulen werde die Ausbildung zu mehr Wissenschaftlichkeit führen und an den manchmal als praxisfern bezeichneten Unis zu mehr Professionsorientierung, sagen Experten. „Mir ist es persönlich sehr wichtig, dass die Universitäten mit ihren breiten wissenschaftlichen Kompetenzen nun in besonderem Maße für die Lehramtsstudierenden verantwortlich sind“, sagt Müller. „Wenn wir über Bildungschancen diskutieren, diskutieren wir momentan in erster Linie über Schultypen wie die Gesamtschule, das Gymnasium oder die Neue Mittelschule. Für mich ist das aber – und das ist wissenschaftlich belegt – von sekundärer Bedeutung. Die berühmte Hattie-Studie hat gezeigt, dass es in erster Linie auf die Lehrerpersönlichkeit ankommt.“

Der neuseeländische Bildungsforscher John Hattie hat in einer Studie mit mehr als 800 Metaanalysen, die wiederum 50.000 Einzelstudien zusammenfassen, untersucht, was guten Unterricht ausmacht. Insgesamt waren an den Untersuchungen 250 Millionen Schüler beteiligt. Sein Buch „Visible Learning“ (2008) liefert die umfangreichste Darstellung der weltweiten Unterrichtsforschung. Hatties Daten belegen, dass sich die größten Unterschiede im Lernzuwachs nicht zwischen Schulen zeigen sondern zwischen einzelnen Klassen, und das heißt: zwischen einzelnen Lehrern. Was Schüler

lernen, bestimmt der einzelne Pädagoge. Alle anderen Einflussfaktoren – die Lehrmethoden, die Schulformen, die Klassengrößen – sind zweitrangig. Kurzum: Auf den Lehrer, die Lehrerin kommt es an. Und was muss er vor allem mitbringen? Strukturiert muss er sein und klar verständlich muss er machen können, was er will.

Um im Studium einen noch besseren Boden für gute Lehrer zu legen, hat die Universität Salzburg in den letzten Jahren einiges getan. Vor allem auf dem Gebiet der bisher nicht besonders im Fokus stehenden Fachdidaktik hat sie stark nachgelegt, betont Müller. Es wurde eine große Zahl an wissenschaftlichen Stellen für assoziierte Professor/innen mit Schwerpunkt Fachdidaktik eingerichtet. Zu den 14 neuen Stellen sollen in Zukunft noch weitere forschungsgeleitete Fachdidaktikstellen dazukommen.

Ein anderer wichtiger Schritt war die Einrichtung der School of Education im Jahr 2011. Eines ihrer wesentlichen Ziele, eine enge Kooperation mit den Schulen, wurde schon umgesetzt. Zum Zweck der Schulentwicklung gibt es inzwischen ein Netzwerk mit elf Salzburger Gymnasien, Realgymnasien und NMS.

Vor kurzem wurde ein Mentoring-Projekt gestartet, in dem Studierende als Lernbegleiterinnen für lernschwache Schüler mit Migrationshintergrund aktiv sind. Die Studierenden sammeln so wertvolle Erfahrungen und fördern gleichzeitig die Chancengleichheit der Kinder. „Absolventen einer Einrichtung, an der viel geboten wird wie in Salzburg, werden die besten Job-Chancen haben. Denn in Zukunft werden sich Schulen ihre Lehrer aussuchen können“, sagt Müller.

Zur Lehrerfortbildung trägt von 6. bis 9. Juli an der Universität Salzburg auch das internationale Symposium „Professionals' Ethos and Education for Responsibility“ bei. Dabei wird unter anderem über Modelle für einen besseren Umgang mit sozialen und ethischen Konfliktsituationen in der Schule diskutiert, wie zum Beispiel Cybermobbing. „Alle reden von der Verantwortung für die nächste Generation, aber wie sich eine Erziehung zu verantwortungsvollem Handeln strukturiert vermitteln lässt, das wissen Lehrer meist nicht“, sagt Dr. Sieglinde Weyringer vom Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Salzburg. Dass sich das ändert, dazu will auch das Symposium einen Beitrag leisten.